

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Er scheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittag
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Preis
vierteljährlich 15 Ngr.
Inserate werden bis
gehaltene Zeile ober-
deren Raum mit 5 Pf.
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N^o 23.

Sonnabend, den 28. Januar.

1860.

Die Rinderpest.

Die Rinderpest ist eine fremde, d. h. bei uns niemals freiwillig, aus einheimischen Ursachen, sich entwickelnde Krankheit. Ihre Erzeugungsstätte sind die Steppen im Osten Europas, namentlich die russischen Steppenländer. Von hier aus allein wird sie allen westlich gelegenen Ländern Europas durch Einschleppung eines Ansteckungstoffes zugeführt.

Diese Einschleppung kann geschehen unmittelbar durch den Eintritt des sogenannten podolischen oder Steppenviehes selbst, oder sie geschieht mittelbar, indem die Krankheit zunächst nach benachbarten Ländern eingeführt und von dort aus weiter verbreitet wird.

Unter den bisherigen Verhältnissen erfolgte die Einschleppung der Seuche zu uns und den nächstgelegenen Ländern meistens nur in letztgedachter Weise. Der Krankheit mußte erst im Nachbarlande aufgetreten und bis zu einem gewissen Punkte der eignen Landesgrenze sich genähert haben, bevor man sie zu fürchten hatte. Das ist jetzt durch die Schienenwege ganz anders geworden. Die Seuche kann jetzt uns unmittelbar durch Vieh aus östlichen Ländern (Podolien, Galizien, Ungarn) zugeführt werden, ohne daß sie zuvor im Nachbarstaate zum Ausbruch gekommen ist. Der jetzige Seuchenausbruch in Schlesien wie in Böhmen ist auf diese Weise durch Einfuhr von podolischem und galizischem Vieh veranlaßt worden. Von der preussischen Landesgrenze an wurde die Seuche plötzlich bis in die Umgegend von Breslau verpflanzt.

Der Ansteckungstoff ist fixer und flüchtiger Natur. Er wird schon sehr früh vom kranken Thiere entwickelt und ist gebunden an alle Körpertheile (Blut, Fleisch, Talg, Haut etc.) und an alle Auswurfstoffe (Lungen- und Hautausdünstung, Mund- und Nasenschleim etc.). Er haftet aber auch an Allem, was mit dem kranken Thiere oder den Cadaver und dessen Abfällen in Berührung kommt oder in dessen Danstkreis eintritt und in demselben sich befindet, so z. B. an den Bekleidungsgegenständen der Menschen, an andern Thieren (Rinder, Hunde, Katzen), an den Stalluten stien, an Raufutter und dergleichen mehr. Durch diese sog. Zwischenträger und giftfangenden Sachen läßt sich die Seuche mit verschleppen, ohne daß man es selbst ahnt oder befürchtet, — außer der Flüchtigkeit und daher leichten Verschleppung ist der Ansteckungstoff vor allen andern auch noch ausgezeichnet durch die lange Dauer seiner Wirksamkeit. Dieses Alles zusammen macht das Contagium der Rinderpest zu den gefährlichsten und wirksamsten unter allen Contagionen.

Die Rinderpest ist zugleich auch die gefährlichste Seuche für unser einheimisches Rind. Man muß in allen Fällen auf einen Verlust von 95% rechnen; und es würde ein sehr günstiger Fall sein, wenn derselbe einige Procente weniger betragen und bis zu 90% herabstinken sollte. — Für den Menschen und alle anderen Thiere ist die Rinderpest und der Ansteckungstoff ganz ungefährlich. Man kann das Fleisch von kranken Thieren essen, mit kranken Thieren und dem Cadaver umgehen etc. ohne alle und jede Gefahr. Heil- und Vorbauungsmittel gegen die Rinderpest giebt es nicht. Der einzige Schutz besteht: die Einschleppung des Ansteckungstoffes zu verhüten. Dieses wird erreicht durch

Einfuhrverbote von Vieh und sog. giftfangenden Sachen. So lange die Seuche noch in einer gewissen Entfernung von der Landesgrenze ist, genügen diese Verbote und deren Ueberwachung von Seiten der Regierung. Sobald aber die Pest sich im Nachbarlande so weit der eignen Landesgrenze genähert hat, daß sie in das Gebiet des kleinen Grenzverkehrs eingetreten ist, dann gewähren die Regierungsmaßregeln keinen sicheren Schutz mehr, es muß dann zugleich noch ein Selbstschutz eintreten. Dieser Selbstschutz hat darin zu bestehen: daß Jedermann bemüht ist, die Regierung und ihre Organe bei der Durchführung der gebotenen Maßregeln kräftig zu unterstützen und alle Viehbesitzer sich selbst noch angelegen sein lassen, die Einschleppung des Ansteckungstoffes in ihren Viehstamm, durch Beschränkung des Verkehrs mit den Seuchenheerden, möglichst zu verhüten. Bei einem allseitigen, gemeinschaftlichen Zusammenwirken ist die Rinderpest mit Sicherheit abzuhalten.

Um überall die Größe der Gefahr ermessen und danach die erforderlichen Maßregeln ergreifen zu können, bleibt es ein gewichtiger Punkt: in ununterbrochener Kenntniß von dem Stande der Seuche im Nachbarlande sich zu erhalten. Daher erfolgen auch überall freundschaftliche Mittheilungen von Seiten der benachbarten Staaten. So dankbar diese anzuerkennen sind, so reichen sie doch wiederum nicht aus, sobald die Seuche in das Gebiet des kleinen Grenzverkehrs eintritt, weil sie — wie in der Natur der Verhältnisse liegt — leicht zu spät erfolgen können. Daher strebt jede Regierung danach, soweit als es thunlich ist, sich unmittelbare Kenntniß von dem Stande der Seuche zu verschaffen, sobald sie der Landesgrenze näher rückt. Und auch hierin die Regierung zu unterstützen, wird zur Pflicht eines jeden Staatsbürgers.

Tritt dennoch die Seuche in das eigene Land ein, dann wird es zur Aufgabe: die Krankheit und damit die Entwicklungsquelle des Ansteckungstoffes so schnell als möglich zu tilgen. Dieses wird am sichersten dadurch erzielt, daß man sofort nicht bloß die kranken, sondern auch die gesunden Thiere des Gehöftes tödtet und verscharrt. Das Tödteten der gesunden Thiere erscheint sehr oft dem Laien als eine ganz ungerechtfertigte und harte Maßregel, sie ist es aber nicht. Alle Erfahrung lehrt: daß die Rinder eines Gehöftes sammt und sonders (bis auf wenige Procent) auch der Seuche anheimfallen. Sie sind also mit Sicherheit doch nicht zu retten und werden zugleich eine dauernde Entwicklungsquelle des Ansteckungstoffes. Je früher diese also getilgt wird, um so weniger kann eine Ausbreitung der Seuche erfolgen.

Alle Maßnahmen gegen die Rinderpest lassen sich daher in zwei Worten aussprechen: Sperre und Keule. Je umsichtiger und nachdrücklicher sie gehandhabt werden, um so größerer und sicherer ist der Schutz.

Soweit bis jetzt bekannt, ist die Rinderpest in dem benachbarten Königreich Böhmen noch nicht unserer Landesgrenze so nahe gerückt, daß sehr ernstliche Besorgnisse ihrer Einschleppung vorlägen. Die Seuche kann aber plötzlich und unerwartet uns näher rücken, und wir haben ihre Einschleppung so lange zu fürchten, so lange sie in Böhmen nicht gänzlich erloschen ist. Darin finden alle bisher ergriffenen Maßregeln ihre volle Begründung, und auch ohne alle ängstliche Befürchtung bleibt es gerathen: lieber Etwas zu viel zu thun, als Etwas zu verabläumen.

Die Erkennung der Rinderpest stützt sich wesentlich auf zwei Momente, nämlich auf den Seuchengang und auf die Erscheinungen an den lebenden und todtten Thieren.

Der Seuchengang hat das vollständige Gepräge einer rein ansteckenden Seuche.

Tritt die Krankheit in einem Landestheil ein, so erscheint sie zuerst in einem (selten zugleich in mehreren) Orte und bleibt auf diesen beschränkt oder geht von hier aus auf die nächstgelegenen Orte und bildet so einen Seuchenheerd. Von diesem aus setzt sie sich tiefer in das Land herein fort in einem oder mehreren Ausläufern und in größeren oder kleineren Sprüngen und bildet dann wieder neue Seuchenorte und Seuchenheerde, von wo aus sie sich wieder in gleicher Weise fortsetzt. — Zeichnet man den Gang der Seuche auf einer Landkarte ein, so erhält man ungefähr das Bild einer Begekart mit verschiedenen Ausläufern und Knotenpunkten. Ein Vorschreiten der Seuche von Ort zu Ort kann sich jetzt bei uns nicht mehr ereignen.

Tritt die Seuche in einem Orte auf, dann gilt auch hier als Regel, daß sie zuerst nur ein Gehöfte ergreift. Nur sehr selten kommt es vor, daß der Ansteckungsstoff zugleich in mehrere Gehöfte eingeschleppt wird, wo es dann allerdings sich ereignen kann, daß die Seuche in zwei oder mehr Gehöften zugleich ausbricht. Von den ursprünglich ergriffenen Gehöften aus wird die Seuche nach anderen Gehöften weiter verbreitet, was langsamer oder schneller früher oder später geschehen kann. — Diese Weiterverbreitung ist aber keine Nothwendigkeit, im Gegentheil nur der Erfolg ungenügender oder zu spät ergriffener Maßregeln. Es kann daher sehr wohl geschehen, daß die Seuche nur auf ein oder ein paar Gehöfte beschränkt und alle Weiterbeförderung verhütet wird.

Tritt die Seuche in einem Gehöfte oder einem Stalle auf, dann zeigt sie sich gewöhnlich erst bei einem Stücke, und zwar etwa nach 8 Tagen von dem Zeitpunkte der Einschleppung des Ansteckungsstoffes an. Einige Tage später, meistens am vierten oder fünften Tage nach der ersten Erkrankung, ereignen sich neue Krankheitsfälle, denen nun in steigender Zahl und ohne weitere besondere Zwischenräume immer mehrere Erkrankungen folgen, so daß diese zuletzt sich täglich und mehrere an einem Tage ereignen. — Alle Erfahrung hat bisher gelehrt, daß es nicht möglich ist, das Fortschreiten der Seuche in einem Stalle aufzuhalten, mit andern Worten, das übrige Vieh zu retten, selbst dann nicht, wenn sogar schon die erste Erkrankung als Rinderpest erkannt wird. Außer dieser Darstellung des Seuchenganges ergibt sich: daß allerdings das gesamte Vieh eines Stalles oder resp. Gehöftes (ein paar Procent abgerechnet, die durchseuchen oder nicht erkranken) der Seuche verfällt, sobald sie einmal aufgetreten ist; aber es ergibt sich auch daran, daß das Fortschreiten der Seuche von Gehöfte zu Gehöfte in einem Orte, oder von Ort zu Ort sich sehr wohl und ganz sicher verhindern läßt. Es kann jetzt als Regel gelten, daß die Seuche, sobald sie in ein Land eintritt, auf die Orte und Gehöfte beschränkt wird, in denen sie zum Ausbruch kommt.

Solche verheerende Seuchen, wie sie früher beobachtet sind, wo man die Opfer nach Tausenden und vielen Tausenden zählte, können jetzt nicht mehr vorkommen, sobald man sich nur entschließt, Sperte und Keule mit Umsicht und Nachdruck anzuwenden. Wenn man aber Curversuche anstellt, Vorbaumittel anwendet, Quarantäneställe baut, nur die kranken Thiere tödtet oder wohl gar eines natürlichen Todes sterben läßt, nicht eine strenge Gehöfts- und Ortssperre handhabt, dann steigt sofort wieder der Verlust nach Hunderten und Tausenden.

Zum Beweise hierfür und zur Beruhigung des Publicums einige Thatsachen: Die Rinderpest in Oberschlesien im Jahre 1827/28 ergriff 18 Ortschaften mit einem Viehbestande von 4860 Stück; hiervon betrug der Verlust 460 Stück, d. i. etwas über 9%. Es fielen 167 Stück und wurden getödtet 293 Stück. — Weniger günstig ist das erzielte Resultat bei dem Rinderpestausbrüche in Schlesien im Jahre 1856 und zwar deshalb, weil die Seuche zu spät erkannt wurde und man dann nicht nachdrücklich genug zur Keule gegriffen hatte, sondern Quarantäneställe baute.

Die Seuche war nach 24 Ortschaften verschleppt, mit einem Gesamtviehbestande von 5528 Stück; davon betrug der Gesamtverlust 1066 Stück, d. i. ca. 19%. Es fielen 253 Stück, und getödtet wurden im kranken Zustande 509 Stück und im gesunden Zustande 304 Stück. — Die Seuche in Böhmen ist jetzt in vier Kreisen und zwar in 25 bis 26 Orten. Der Gesamtverlust wird trotzdem bis jetzt kaum 300 Stück betragen, obschon die Seuche bereits in mehreren Orten wieder erloschen ist.

Was nun die Erscheinungen der Krankheit an lebenden Thieren anbelangt, so ist zunächst Folgendes zu bemerken: Es giebt keine einzige Erscheinung, die nicht auch bei andern Krankheiten vorkommen könnte. Die Rinderpest hat also keine ihr ausschließlich angehörigen, charakteristischen Kennzeichen. — Die Erscheinungen der Krankheit in ihrer Gesamtheit, so wie sie gewöhnlich zu einem Krankheitsbilde zusammengestellt werden, trifft man niemals bei einem einzelnen kranken Thiere an, sondern immer nur, wenn man viele kranke Thiere beobachten kann. Ja es ist sogar nöthig, die Krankheit in verschiedenen Orten und Zeiten zu sehen, wenn man alle Krankheitserscheinungen auf finden will, die vorkommen können und angegeben sind. Die Seuche wechselt nicht unwesentlich ihre Erscheinungen in den verschiedenen Seuchenzügen, bei den verschiedenen Rinderracen und gegebenen Außenverhältnissen. In Alledem liegt es, daß sie leicht beim ersten Auftreten verkannt wird. — Ich beschränke mich deshalb hier auch nur auf die Angabe der gewichtigsten Erscheinungen, die überall, wo sie vorkommen, mindestens den Verdacht erwecken, daß sie der Rinderpest angehören.

Die Thiere lassen im Fressen nach, und das Wiederkäuen geschieht unregelmäßig und aussetzend, hört aber bald ganz auf. Beim Milchvieh verstopft die Milch (gewöhnlich die erste Erscheinung, die sogleich bemerkt wird). Dazu kommt Niedergechlagenheit (bisweilen eine gewisse Aufregung vorausgehend), Sträuben der Haare, Fieberschauer und erhöhte Empfindlichkeit längs des Rückens.

Bald folgt Geifern des Mauls, Thränen- und Nasenfluß, Erscheinungen, die bisweilen sehr auffällig, bisweilen sehr geringfügig sind. — Die sog. Erosionen im Maule sind sehr unsichere Erscheinungen und fehlen bei der jetzigen Seuche fast gänzlich.

Dann gesellt sich hierzu Husten, in verschiedener Häufigkeit, mit beschleunigtem und erschwertem, zuletzt stöhnendem, ächzendem Athmen und zuletzt folgt ein heftiger, übertriebener Durchfall.

Die Thiere werden sehr hinfällig, haben einen schwachen, unsicheren Gang und können sich zuletzt gar nicht mehr vom Boden erheben. Der Tod erfolgt gewöhnlich zwischen dem vierten bis siebenten Tage nach dem Krankheitsausbruch.

So mannichfach verschieden wie die Erscheinungen am lebenden Thiere ist auch der Sectionsbefund. Die wichtigsten und constantesten Erscheinungen bieten der Magen und Darmcanal dar, die hier auch allein nur zu erwähnen sind.

Der Labmagen ist an seiner ganzen inneren (Schleimhaut-) Fläche stark geröthet, bald mehr kirchroth, bald mehr dunkel- und schwarzroth (typhöse Entzündung) und die Schleimhaut mehr oder weniger aufgelockert. Diese Röthe setzt sich auch nach dem Zwölffingerdarm fort. In gleicher Weise sind auch größere oder kleinere Partien des übrigen Dünndarms ergriffen, was man schon von außen deutlich an der bläulichen Färbung (Anfüllung der feinen Gefäße mit Blut) derselben zu erkennen vermag. — Der Psalter (Buch, Löser, dritter Magen) ist gewöhnlich — keineswegs aber stets constant — mit trockenem Futter gefüllt, was zu Tafeln oder Blättern geformt ist, auf deren Oberfläche die innerste Haut des Magens (Epithelium) anklebt. Die Blätter des Magens sind mit Gefäßen durchzogen, bisweilen auch die Warzen mit Blut injicirt. (Von diesem Befunde ist die Krankheit auch „Löserdürre“ genannt worden.) — Die Leber ist gewöhnlich mürbe, mißfarbig, und die Gallenblase sehr ausgedehnt (daher der Name „Uebergalle“). Die Luftröhre ist gemeinhin an ihrer Schleimhaut mehr oder weniger geröthet, aufgelockert und enthält mehr Schleim (Schaum) als sonst gewöhnlich und ist oft etwas blutig.

Die Rinderpest hat demnach viele Nebenwirkungen mit der sogenannten Eberverstopfung (Buchbrand, Unverdaulichkeit) und der Ruhr. Sie kann aber auch für eine Lungenerkrankung angesehen werden und erinnert sogar (beim starken Geiser und Grostonen) an die Maulseuche; durch Zutritt von Nebenzufällen, die hier weiter nicht erwähnt sind, kommen noch andere Nebenwirkungen, und dadurch mögliche Verwechslung zu Stande.

Dresden, den 21. Januar 1860.

Der Landesstierarzt Medicinalrath
Dr. Gaubner.

Tagesgeschichte.

Zwickau, 20. Januar. Wie lobnend Steinkohlenbauvereine sind, die auf gesunder Grundlage beruhen und richtig geleitet werden, darauf macht der Sächsische Actienzettel Nr. 3 aufmerksam. Man erfährt daraus, daß der Zwickauer Steinkohlenbauverein, der unter der Benennung Vereinsglück noch bekannter und seiner vorzüglichen Kohle wegen so renommirt ist, in den drei letzten Jahren 22, 28 und 30 Thlr. Dividende zahlte und daß seine mit nur 46 Thlrn. eingezahlten Actien in dieser Zeit von 390 auf 430 Thlr. im Courspreis stiegen, welchen letztern Preis dieselben gegenwärtig behaupten.

Wobau, 17. Januar. In dem Dorfe Dreitschen bei Gausig ist man — wie der „Sächs. Erz.“ meldet — beim Ausgraben eines Brunnens auf eine Braunkohlenerde gekommen, und die Untersuchung und Prüfung dieser Kohle von Sachverständigen hat ergeben, daß dieselbe einer guten Beckkohle gleich ist.

E. M. Arndt sagt in einem Antwortschreiben an den Gladbacher Turnverein: „Wahrlich, wir können der Kriegsspiele und Turnübungen im Frieden, wie die europäischen Entwicklungen sind, nimmer genug haben. Bei der gewaltigen Nordvervollkommnung der Geschütze wird die Art des Sachsenvolks unsers Mittelalters hinfort gelten müssen bei dem deutschen Fußvolk, mit breitem kurzen Schwert oder kurzem Todespeer auf stinkten Füßen mit starken Armen dem Feinde unmittelbar an Bauch und Brust zu kommen. Dazu gehört aber geschwinde und athemreiche Springhaftigkeit und Schwunghaftigkeit.“

Der in Wien erscheinende „Fortschr.“ schreibt: Aus verlässlicher Quelle erhalten wir folgende interessante und erhebende Mittheilung: Ein Jude, der als Soldat im österreichischen Heere diente, sich bei Montebello ausgezeichnet und die große silberne Tapferkeitsmedaille erhalten hatte, wurde bei Magenta gefangen; doch gelang es ihm auf die abenteuerlichste Weise zu entkommen, und er traf gerade recht bei seinem Corps ein, um die Schlacht bei Solferino mitzumachen, wobei er sich abermals dermaßen auszeichnete, daß er die goldene Tapferkeitsmedaille erhielt; in dieser Schlacht wurde er jedoch schwer verwundet und verließ in der Folge den Militärdienst. — Dieser Mann fand sich in der vorigen Woche in der Audienz bei Sr. Majestät ein und stellte in derselben die Bitte, Sr. Majestät möge geruhen, ihm eine Anstellung zu verleihen. Er trug bei der Audienz einen ziemlich fadenscheinigen Rock, an welchen die beiden Medaillen, jedoch ohne Bänder, geheftet waren. Nachdem der Bittsteller sein Gesuch vorgetragen, fragte der Kaiser: „Warum tragen sie die Medaillen ohne Band?“ Der Mann erwiderte, es fehle ihm das Geld, um Bänder zu kaufen. „Geben Sie die Medaillen her!“ sagte der Kaiser in dem kurzen Ton des Commandos. Der Mann erblähte vor Schrecken und legte schweigend die Medaillen in die Hände des Monarchen, worauf der Kaiser sagte: „Morgen versüßen Sie sich zu meinem Generaladjutanten, wo Sie das Nähere erfahren werden.“ Tags darauf begab sich der Mann in die Burg; der Generaladjutant empfing ihn sehr freundlich, ging in ein Nebenzimmer und brachte aus selbem einen Offizierswaffenrock, auf welchen die beiden Medaillen und der Orden der eisernen Krone geheftet waren, und übergab ihm denselben mit den Worten: „Se. Majestät ernennt Sie hiermit zum Leutnant und sendet Ihnen hier die Medaillen mit Bändern versehen, nebst 400 Fl. zu ihrer Equipirung.“

Wien, 20. Januar. Unter der vorgestern Abend hier angelangten ungarischen Deputation befanden sich Männer der höchsten ungarischen Aristokratie angehörig. Es sind darunter Ballavicini, Batthyani, Erdödi, Bay, Teleki u. m. a. Ob und wann sie zur Audienz bei dem Kaiser gelangen werden, darüber verlautet noch nichts Gewisses, ebenso über die Wünsche, die sie vor den Stufen des Throns niederlegen wollen, aber nach den obenangeführten

Namen zu schließen dürfte es sich schwerlich um etwas Geringeres handeln als um die Bitte zur Wiederherstellung der alten ungarischen Verfassung. Heute sah man eine große Anzahl dieser Deputirten in ihrer prachtvollen Magnatentracht stolz durch die Straßen unserer Residenz einherwandern.

Die Wiener „Presse“ berichtet unterm 21. Januar aus Wien Folgendes über eine Verbrennung: Von einer bösen Ahnung getrieben, verließ der Börsenagent Frankl heute vor Schluß der Börse den Börsensaal, und eilte in seine Wohnung im dritten Stock des Hauses, Leopoldstadt Nr. 680, Eilenbrunnengasse. Als ihm daselbst trotz mehrmaligen Läutens nicht geöffnet wurde, schlug er ein Fenster ein und stieg durch dasselbe in die Küche, aus welcher ihm ein widerlicher Geruch entgegenkam. Er öffnete die Thür des Zimmers, da schlugen ihm Flammen entgegen und er, im Begriff, weiter vorzudringen, stürzte — über den verkohlten Leichnam seiner Gattin. Er schrie laut auf, der Ruf ward gehört, Hilfe kam herbei und er selbst wurde gerettet. Die Flammen wurden gelöscht, und aus den erkennbaren Umständen läßt sich annehmen, daß die allein gebliebene Frau im Ofen einheizen wollte, dabei jedoch an ihrer Crinoline vom Feuer erfaßt wurde und nun, statt von außen Hilfe zu suchen, im Zimmer umhergerannt ist, um den Brand zu löschen; sie scheint sich sogar aufs Bett geworfen zu haben, um die Flamme zu ersticken; endlich scheint sie hingestürzt zu sein, und so verbrannte die Unglückliche ganz. Ihr Leichnam ist buchstäblich verkohlt; jeder Theil des Körpers, den man berührt, fällt wie Asche ab.

Wien, 22. Jan. Die Nachricht, daß der Papst an Frankreich die kategorische Forderung gerichtet hat, den Kirchenstaat zu räumen, findet hier wenig Glauben. Gewiß ist es, daß man in den hiesigen entscheidenden Kreisen von einer derartigen Forderung nichts weiß, was jedenfalls nicht für die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht spricht, da der Nexus zwischen Oesterreich und der römischen Regierung fortwährend ein sehr inniger ist, was schon daraus hervorgeht, daß man hier den Inhalt des Protestes der römischen Curie gegen die Forderungen Frankreichs kannte, ehe derselbe nach Rom verlassen hatte. Daß übrigens der Papst die Absicht hat, die Räumung des Kirchenstaats von Frankreich zu fordern, ist allerdings richtig; es wird dies aber erst geschehen, wenn die päpstliche Streitmacht stark genug ist, um die Ruhe aufrecht erhalten zu können. Dies ist auch die Ursache, warum die Werbungen für die päpstliche Armee in neuester Zeit mit erhöhtem Nachdruck betrieben werden, so daß man sich sogar dazu entschloß, das Handgeld zu erhöhen, was mit Rücksicht auf die tieferrüttelten Finanzen des Kirchenstaats jedenfalls einige Beachtung verdient.

Wien, 24. Januar. Die heutige „W. Z.“ enthält folgende Erklärung: „Das Pariser Telegramm, welches aus Verona, 22. Januar, die bereits geschehene Proclamation des Belagerungszustandes über die Städte und den Festungsrayon meldete, hat sich als durchaus unbegründet herausgestellt. Nach authentischen Berichten aus Verona waren die zuständigen Behörden bis zu diesem Augenblicke noch nicht zu dieser Maßregel des Schutzes für die ruhige und friedliche Bevölkerung und die Nothwehr gegen eine terroristische Agitation geschritten.“

Rom. Am 12. ist, wie der „Union“ geschrieben wird, dem Papste folgende Adresse der römischen Fürsten überreicht worden: „Heiligster Vater! Tief betrübt beim Lesen der verschiedenen Libelle der revolutionären Presse, um die Völker unter der Herrschaft Eurer Heiligkeit bereit darzustellen, ein verleumdertisch unerträglich genanntes Joch abzuschütteln — erachten die Unterzeichneten es für ihre Pflicht, angefaßt von ganz Europa ihre Protestation zu Füßen Ihres Thrones niederzulegen. Europa könnte mit Recht an unsern Gestinnungen zweifeln, wenn wir, angefaßt des Wortkampfes, welchem wir beiwohnen, eine feierliche Manifestation unterlassen würden und nicht freiwillig den Eid der Treue erneuerten, welchen unser Gewissen als Katholiken und unsre Ergebenheit als Unterthanen uns vorschreibt. Wir beabsichtigen nicht, zu rivalisiren mit der bedauerlichen Hinterlist Ihrer Feinde, welche die Feinde des Glaubens sind, jenes Glaubens, welchen wir ehren lehren; aber an Ihrer Seite geschaart, das Antlitz gerichtet auf die angreifende Bosheit und Inloyalität, fühlen wir das Bedürfnis, an Ihrem doppelten Throne unsre Wünsche auszusprechen für die Integrität Ihrer Unabhängigkeit als Souverän, glücklich, wenn der öffentliche Ausdruck unsrer Treue die Bitterkeit mildern könnte, mit welcher man Euer Heiligkeit kränkt, und wenn dieser unser Schritt Ihnen angenehm ist. Europa, durch so viele lügnerische Schriften betrogen, wird deutlich erkennen, daß, wenn bis jetzt Achtung und die Furcht, eine gehoffte glückliche Lösung zu hören, den römischen Adel abhielt, Ihnen seine Wünsche auszusprechen, er sie dennoch hegte und individuell stets bekundete, wie er sie Ihnen heute in corpore unbedingt ausspricht, auf Ehre und Glau-

Ben, angesichts der Welt. Geruben Sie, heiligster Vater, Papst und König, diese energische Protestation und unsre unbeschränkte Hingebung gnädigst aufzunehmen, wie der römische Adel, voll der Verehrung, sie darbringt Ihrem königlichen Scepter und Hirtenstab als Bischof." Es folgen 138 Unterschriften, an der Spitze die des Prinzen Joseph Bonaparte. Verweigert haben ihre Unterschrift, einem Schreiben der „Agentur Havas Bullier“ zufolge: der Herzog Marino Torlonia, sein Bruder Prinz Alexander, die Brüder Fürst Rospigliosi und Fürst Pallavicini und die Fürsten Piombino, Doria, Gabrielli und Gaetani. Die Adresse wurde dem Papste überreicht von dem Fürsten Orsini, dem Fürsten Borgese und dem Marquese Antici-Mattei. Die Adresse des Stadtraths von Rom sollte am 13. überreicht werden. Mehr als 70 Städte haben bereits Adressen geschickt.

Paris. Der „Constitutionnel“ vom 14. Januar setzt gründlich auseinander, daß das Kaiserreich wirklich der Friede sei: Erstens der glorreiche Krieg in Italien hat die Gefahr beseitigt, welche den Frieden Europas unaufhörlich gefährden konnte, und alles Gute, was in den Principien von 1789 liegt, ist durch die kaiserliche Politik in friedlicher Weise verwirklicht worden; zweitens die große rückhaltlose Amnestie vom 16. August 1859, der schon manche andere Gnadendecrete (12. Januar und 2. Februar 1853, 14. August 1854, 20. März 1856, bei der Vermählung des Kaisers, bei der Geburt des Prinzen etc.) vorausgegangen, hat im Innern des Landes Ordnung und Einigkeit wieder hergestellt; endlich drittens der Moment war gekommen, wo der Geist des Friedens sich ganz enthüllen konnte; es erschien das kaiserliche Programm vom 5. Jan. 1860, und mit ihm hat die große friedliche Revolution begonnen, welche Frankreich auf jene neue Stufe des Ruhmes und der Macht heben wird.

Die Sprache der irisch-katholischen Blätter gegen den Kaiser Napoleon wird mit jedem Tage heftiger. So lesen wir in der neuesten Nummer des „Tablett“: „Der Kaiser der Franzosen steht jetzt vor den Augen Europas als der geständige Nachahmer des ersten Bonaparte, als unversöhnlicher Feind des päpstlichen Stuhles, der alle Gerechtigkeit mit Füßen tritt. Er hat sein Vorhaben eingestanden, und dies besteht in nichts Geringerem, als die Kirche zu berauben. Es bedarf weiter keines Scharfsinnes, um einzusehen, daß der Endzweck von dem Allen darin liegt, den obersten Kirchenfürsten der Gewalt Frankreichs zu überliefern und ihm, gegenüber dem Kaiser, dieselbe Stellung anzuweisen, die der protestantische Erzbischof von Canterbury der englischen Krone gegenüber einnimmt. Das ist ein vielversprechender Plan; ob er jedoch den Staaten Europas oder Amerikas genehm sein wird, ist eine Frage, die wir nicht weiter zu erörtern brauchen, weil sie niemals verwirklicht werden kann. Der erste Bonaparte scheiterte in einem Zeitalter geringerer Glaubenskraft, und der Erfolg des zweiten ist nicht minder gewiß. Die Familie Bonaparte ist nicht die erste, welche diesen teuflischen Anschlag zur Plünderung der Kirche ausheckte.“

London, 24. Januar. (Dr. J.) Ihre Majestät die Königin hat heute Mittag das Parlament in Person eröffnet. In der Thronrede heißt es:

„Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind fortdauernd auf freundschaftlichem und befriedigendem Fuße. Beim Schlusse der letzten Session benachrichtigte Ich Sie, daß Mir Eröffnungen gemacht worden seien, mit der Anfrage, ob Ich, wofern eine Conferenz der europäischen Großmächte behufs Arrangements der gegenwärtigen und zukünftigen Lage Italiens stattfinden würde, dazu einen Bevollmächtigten senden wolle. Seitdem erhielt Ich eine formelle Einladung vom Kaiser der Franzosen, einen Bevollmächtigten zu einem Congresse abzuschicken, einen Bevollmächtigten zu dem Wiener Vertrage von 1815 beteiligten Mächtern der acht, bei dem Züricher Verträge entgegenzunehmen und in Gemeinschaft mit den, den genannten Mächten noch zugesellten Höfen von Rom, Sardinien und Neapel die besten Mittel zu erwägen, wie Italien zu pacificiren und dessen Wohlfahrt auf solider und dauerhafter Basis zu begründen sei.“

„Jederzeit von dem Wunsche befeelt, an Maßnahmen Theil zu nehmen, welche Erhaltung des Friedens bezwecken, nahm Ich die Einladung an, gab jedoch gleichzeitig zu wissen, daß Ich bei einem solchen Congresse das Princip strenge festhalten würde, daß keine äußere Gewalt gebraucht werden dürfe, dem Volke Italiens irgend welche besondere Regierung oder Verfassung aufzulegen. Es sind Umstände eingetreten, welche die Verschiebung des Congresses veranlaßten, ohne daß der Tag für dessen Zusammentritt festgelegt worden wäre. Aber sowohl im Congresse wie bei Separatverhandlungen werde Ich bestrebt sein, für das Volk Italiens die Freiheit gegen auswärtige gewaltthätige Einmischung in dessen innere

Angelegenheiten zu erhalten, und Ich hoffe zuversichtlich, daß die Angelegenheiten der italienischen Halbinsel friedlich und befriedigend gelöst werden. Betreffende Actenstücke sollen Ihnen bald vorgelegt werden.“

„Ich bin mit dem Kaiser der Franzosen in Verbindung getreten, um den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern auszuweiden und dergestalt die Bande freundschaftlicher Allianz zwischen beiden enger zu knüpfen.“

„Nach einem zwischen Spanien und Marokko entstandenen Streite versuchte Ich leider vergebens einen Bruch abzuwenden.“

Die Königin erwähnt ferner der gemeinschaftlichen Expedition gegen China, und daß Sie erfreut sein würde, wenn der Kaiser von China friedlich nachgeben möchte, thut dann der glücklich beigelegten Affaire von San Juan Erwähnung und hofft die freundschaftliche Erledigung der amerikanischen Grenzfrage.

Die Thronrede kündigt ferner Finanzvorlagen an, um das Heer, die Flotte und die Vertheidigungsanstalten des Landes auf wirksamen Fuß zu stellen; sie erwähnt dankend der Freiwilligen-corps, kündigt ein Reformbill nebst andern, innere Fragen betreffenden Bills an, gedenkt des allgemein gesteigerten Wohlstandes, des Friedens und der Loyalität Englands, Indiens, sowie sämtlicher Colonien.

London, 24. Jan. Das traurige Ende des Kapitäns Harrison vom Great Eastern erregt eine tiefe Theilnahme, denn er war in fast allen größeren Hafenstädten des Landes gekannt und beliebt; unter den Seeleuten hat er den Ruf eines der tüchtigsten und erprobtesten und humansten Kapitäne; seine eigene Schiffsmannschaft hing mit rührender Anhänglichkeit an ihm, und nicht leicht wird ein zweiter genannt werden können, dem jeder seiner Collegen die Ehre, den Great Eastern zu befehligen, neidlos gönnen wird wie dem Dahingegangenen. Die Geschichte seines Todes ist bald erzählt. Er hatte sich mit dem Hochbootsmann, seinem Schiffsarzt, dem Kapitän Lay, dessen dreizehnjährigem Sohne und sechs Matrosen am 21. Januar früh auf seinem guten Boote nach Southampton auf den Weg gemacht. Wohl standen böse Wetterwolken am Himmel, aber der Weg quer über den Solent, den sogenannten Southampton River hinauf, ist nicht weit, und von eigentlicher Gefahr waren nicht die geringsten Anzeichen vorhanden. Aber plötzlich ward das sonst so ruhige Wasser durch heftige Windstöße aufgeschleudert, die Wellen gingen so hoch und der Wind blies so stark, daß ein kleiner Dampfer, der ein Schiff aus den Docks von Southampton hinausbugstren wollte, mitsamt dem Legtern wieder in die Docks zurückgeworfen wurde, daß andere in der Höhe befindliche schwere Dreimaster es für rathsam hielten, ihre Anker fallen zu lassen. Von einem dieser Windstöße erfaßt, schlug das Boot angesichts des Dockeingangs um. Vergebens arbeitete Kapitän Harrison, bekannt als tüchtiger Schwimmer, gemeinschaftlich mit Kapitän Lay und dem Bootsmann Ogden daran, es aufzurichten. Vergebens; er und der Bootsmann und der dreizehnjährige Knabe verlanken. Zwölf Minuten später waren sie von herbeieilenden Booten zwar schon aufgefischt, doch in dem Knaben und in Kapitän Harrison war kein Lebenszeichen mehr zu entdecken. Der Bootsmann kam zwar zu sich, starb aber bald darauf, nachdem er das Ende seines Kapitäns erfahren. Letzterer hinterläßt eine Wittve mit drei Kindern. Sein Vermögen soll beinahe ganz im Great Eastern stecken, diesem unglücklichen Schiffe, das schon so vielen, die sich an ihm betheiligten, Unheil gebracht hat.

Brüssel, 21. Jan. Die Betheiligung des Publikums an der zur Vollendung der antwerpener Festungsbauten ausgeschriebenen Nationalanleihe übersteigt alle Erwartungen. Bekanntlich ist ein Drittel der Globalsumme von 45 Mill. verschiedenen Creditanstalten (der belgischen und der Nationalbank, der Societé générale und dem Hause Rothschild) vorbehalten, sodas also andern Unternehmern nur 39 Mill. übrig bleiben. Bis jetzt sind nun für Brüssel allein bereits 296 und für Antwerpen 120 Mill. gezeichnet worden, und darf man mit Bestimmtheit voraussagen, daß die Gesamtsubscription eine halbe Milliarde weit übersteigen werde. Die Unterzeichner werden daher kaum den funfzehnten Theil der verlangten Summen erhalten. Auch die Betheiligung des auswärtigen Kapitals durch Vermittelung hiesiger Bankhäuser ist eine höchst bedeutende zu nennen und giebt einen erfreulichen Beweis von dem blühenden Zustande des belgischen Staatscredits.

Indien. Es liegen Zeitungen aus Bombay vom 27. Dec. vor. Jung Bahadur, dessen Treue wiederholt verdächtigt worden war, hat sich vollkommen bewährt. Während die englischen Truppen an der nipaulischen Grenze einen dichtgeschlossenen Gordon bildeten, führte er Ende November seine Truppen gegen die letzten Reste der auf seinem Gebiet befindlichen Rebellen. In kürzester Zeit waren diese geschlagen, zersprengt und gefangen, sodas auch auf diesem Punkte der letzte Funke des großen indischen Aufstandes erloschen ist. Rana Sahib soll wirklich schon seit Wochen todt sein,

die an
sich in
Feldz
die g
um i
in La
pische
fürzt
welch
mitta
sonen
es in
glauk
Dey
ten.
fürzt
Zahl
7—
dam
ange
brac
Trü
schü
noch
40—
stüm
ame
mag
sche
find
aus
des
bew
geb
hatt
zap
Un
übe
Die
Ch
beo
gen

die andern Führer nebst ihrem Anhang (2-300 Mann) befinden sich in Gewahrsam bei den englischen Truppenabtheilungen. Der Feldzug wurde allein durch die Gurkas geführt, und ihnen fiel die ganze Beute zu. Jung Bahadur selbst traf hierauf Anstalten, um im Triumph nach Katmandu zurückzukehren.

Amerika. Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich am 10. Jan. in Lawrence, im Staate Massachusetts, zugetragen. Wie eine Depesche aus Boston vom besagten Tage, 6 Uhr Abends, meldet, stürzte ein Fabrikgebäude, die sogenannten Pemberton Mills, in welchem 5-600 Arbeiter beschäftigt waren, gegen 5 Uhr Nachmittags ein und begrub beinahe alle im Locale befindlichen Personen unter den Trümmern. „Die verstümmelten Körper“, heißt es in der Depesche, „werden karrenweise heraus geschafft. Man glaubt, daß über 200 Menschen sofort getödtet wurden.“ Spätere Depeschen von demselben Tage enthalten ausführlichere Nachrichten. Es scheint aus denselben hervorzugehen, daß man dem eingestürzten Gebäude nie die gehörige Festigkeit zugetraut hatte. Die Zahl der zur Zeit des Vorfalles anwesenden Arbeiter wird auf 7-800 angegeben. An 2000 Menschen waren später am Abend damit beschäftigt, die Verschütteten auszugraben und ihnen Hilfe angedeihen zu lassen. Um das Maß der Schrecknisse voll zu machen, brach auch noch Feuer in der Fabrik aus. Einer der unter den Trümmern Begrabenen, der an seiner Rettung verzweifelte, durchschnitt sich, um seinen Qualen ein Ende zu machen, den Hals; noch lebend ward er her vorgezogen, starb aber bald nachher. 40-50 Aerzte waren mit der Pflege der Verwundeten und Verstümmelten beschäftigt.

Jeulleton.

* Auch im Postwagen ist's gut, die Zunge fein zu hüten. Ein amerikanischer Oberst mit dem fatalen Namen Dickson traf im Postwagen mit mehreren Herren zusammen und plauderte über den spanischen und italienischen Krieg und schloß: „In Summa, die Spanier sind eben so feig wie die Oesterreicher!“ Da erhob sich ein Herr aus der Ecke, der Sanier Graf Olivarez und bat sich den Namen des Renommisten aus und sagte: „Nun, mein Herr, ich will Ihnen beweisen, daß weder Oesterreicher noch Spanier zu den Feiglingen gehören; denn sie sind fast von demselben Blut! Und wie der Blig hatte der Amerikaner eine wohl applicirte Maulschelle. Andern Tages zapften sie sich auf der holländischen Grenze mit dem Degen einige Unzen Blut ab.“

* D. v. Horns Maje bringt einen sehr interessanten Aufsatz über die Ehen der Vögel von Pfarrer Snell in Hohenstein (Rassau). Die Vögel leben mit wenigen Ausnahmen in fester, lebenslänglicher Ehe, wie man dies an Raben, Elstern, Tauben, Spagen etc. leicht beobachten kann. Zu den besten Ehegatten gehören trotz ihrer sonstigen Wildheit die Lerchensalken.

Verantwortl. Redacteur: J. G. Wolf.

Kirchliche Nachrichten.

Vom 17. bis 24. Januar wurden angemeldet:

Geborne: dem Doppelhauer Richter 1 Sohn — dem Bäckermeister Stirtl 1 todtgeb. Tochter — dem Bäckermeister Schreiber 1 Tochter — dem Schmiedegesellen Mädler 1 Tochter — dem Bergarbeiter Hackebell 1 Sohn — dem Buchhalter Töpfer 1 Sohn — dem Bergamtsassessor Krefner 1 Tochter — dem Doppelhauer John 1 Tochter — dem Zeugarbeiter Fischer 1 Sohn — Hierüber 1 todtgeb. unehel. Tochter. — Ueberhaupt 10 Kinder, als 4 Söhne und 6 Töchter.

Getraute: der Bohgerbermeister Friedrich Dskar Grünner mit Jgfr. Ernestine Wilhelmine Fischeke — der Bergarbeiter Carl August Hornikel mit Jgfr. Amalie Marie Ihle. — Ueberhaupt 2 Paare.

Gestorbene: des Portefeullearbeiter Bothe Sohn, Friedrich Dskar, 4 1/2 Jahr — des Ziegelformer Richter Sohn, Ernst Dswald, 15 Tage — der Maurer Gregor Kadern in Niederzug, 72 1/2 Jahr — des Gasthofsbesitzer Lehmann Ehefrau, Clementine Sophie geb. Hofmähler, 49 Jahre 5 Mon — des Sections-Ingenieur Kurth Sohn, Max Georg, 9 Wochen — der Mechanicus Carl Salomo Deschner, 69 Jahr 7 Mon. alt. — Hierüber 1 unehel. Tochter, 2 Mon. alt. — Ueberhaupt 7 Personen, als 5 männl. und 2 weibl. Geschlechts.

Ortskalender.

Staats-Telegraphen-Bureau täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Reisegelegenheiten.

Posten.

Nach Siebenbrunn, Roffen, Döbeln: Früh 3 1/2 Uhr. — Nach Tharand: Früh 3 1/2 Uhr 40 Min. u. 5 1/2 Uhr, Vorm. 11 Uhr 20 Min., Nachm. 4 Uhr 5 Min. — Nach Brand, Großhartmannsdorf, Seufersfeld, Heinsdorf, Marienberg, Wolkenstein, Annaberg: Nachm. 11 Uhr. — Nach Dederon und Chemnitz: Früh 6 Uhr 15 Min., Mittags 11 Uhr 45 Min., Nachm. 5 Uhr 55 Min., Nachts 12 Uhr 30 Min. — Nach Großhartmannsdorf und Salda: (von da nach Olbernhau und Jöbstly) Sonntags, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Son. abends Nachm. 4 1/2 Uhr. — Nach Frauenstein: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends Nachm. 5 Uhr. — Aus Chemnitz 6 1/2 u. 11 1/2 Uhr Vorm., 3, 5 Uhr Nachm., 9 1/2 Uhr Abends. — Aus Tharand 8 1/2 Uhr Vorm., 3, 5 Uhr Nachm., 9 1/2 Uhr Abends. — Nach fährt täglich 12 1/2 Uhr nach Chemnitz und zum Anschluß der Albertsbahn früh 5 1/2 und Mittags 11 1/2 Uhr nach Tharand und von Tharand zurück früh 8 Uhr und Nachmittags 2 1/2 Uhr. — Rücke fährt täglich nach Tharand zum Anschluß der Albertsbahn früh 5 1/2 und Mittags 11 1/2 Uhr und von Tharand zurück früh 8 Uhr, Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Albertsbahn.

Von Tharand nach Dresden: 6 1/2 Uhr Morgens, 9 Uhr Vormittags, 3 Uhr Nachmittags, 7 1/2 Uhr Abends. — Von Dresden nach Tharand: 7 1/2 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachm., 6 und 8 1/2 Uhr Abends.

Bei **A. W. Ulbricht** die Agenturen der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, der Union für Hagelversicherung, der preussischen Renten-Vers.-Anstalt und der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Bei **Oswald Wolan** die Agenturen der Elberfelder Hagelversicherungs-Gesellschaft, der preuss. National-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin und der Englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft The Defender in London.

Baiersche Bier-Niederlage bei Oswald Wolan hinter dem Rathhaus.

Niederlage von Waldschlösschen-, Felsenkeller-, Chemnitzer Schloss-, Neubairischem und acht bairischem Lagerbier bei Pietzsch & Nicolai.

E. E. Focke, obere Burgstraße, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Kunst-, Spiel-, Galanterie- u. Kurzwaaren, Eisen- u. Stahlwaaren, Werkzeugen, feine Lederwaaren, Gummiwaaren, lackirte Blechwaaren, Lampen, Steingut-, Porzellan- und Glaswaaren, Brücken-Tafeln, Stangen-, Nations- und Balkenwaagen, Tapeten, Fußteppiche, bunte Fenster-Konleaux, Goldleisten, Spiegel, Photogen, Steatinterzen etc. — Preise fest und billig.

Robert Pässler, Ecke der Wein- und Burgstraße, hält sein Lager in Eisen-, Kurz-, und Stahlwaaren, als allen Sorten geschmiedeten Nägeln, Drahtnägeln und Stiften, Traktoren, Eeisen, Eieeln und Futterlingen, Defen, Maschinenplatten und Rosten, deutschen und englischen Werkzeugen, Brücken-, Stangen-, Balken- und Nationswaagen, allen Sortungen Eeeren und Messer in englischer und deutscher Waare, feinen Kunstguss, silberplattirten, und feinen Lederwaaren, Commissions-Lager tintirter, gedruckter und paginirter Geschäfts- und Handlungsbücher von Wachler und Schneider in Chemnitz zu festen und billigen Preisen hierdurch bestens empfohlen.

J. C. Lieber, Getreidehändler, Petersstraße Nr. 120, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten trockner Gemüse, Dampfmehl etc.

Besser & Sohn,

Handlung in Weinen, Spirituosen, Essigen und Cigarren mit Rum-Spritz, Säfte- und Liqueur etc. Fabrikation. Steinkohlen-Niederlage der v. Lurg'schen Werke — und andere Berg- u. Hütten-Producte.

Lohn-Rectification für Spiritus — auch sofortiger Austausch desselben gegen Spirit.

Haupt-Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Agentur der Sächs. Hypotheken- u. Gothaer Lebens- u. Elberfelder Feuer- u. Berliner neuen Hagel-Assicuranz — Bank- u. Wechsel- u. Commissions- u. Expeditions- und Incasso-Geschäfte.

Das Herren-Kleidermagazin

von

K. L. Welsch, Ecke der Wein- und Rittergasse, empfiehlt sein Lager eleganter Herrenanzüge und stellt bei solider Arbeit die billigsten Preise.

Dursthof'sche Preßhese stets frisch und zum Fabrikpreise bei Besser & Sohn.

Graveur und Stempelschneider **G. Knott**, Nonnengasse Nr. 170.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten königlichen Gerichtsamtes soll
den vierzehnten März 1860

das dem Amalgamirbeiter Karl August Schwarz zugehörige Hausgrundstück unter Nr. 33 des Brandcatasters und Folium 31 des Grund- und Hypothekenbuches für Sand, welches am 1. December 1859 ohne Berücksichtigung der Oblasten localgerichtlich auf 100 Thlr. gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsamtstelle und in der Mühle zu Sand aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Freiberg, am 8. December 1859.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Dr. Mannfeld. Friedrich.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll
den 23. Februar 1860

das dem verstorbenen Carl Gottlob Uhlemann zu Hohentanne zugehörig gewesene Mühlengrundstück Nr. 23 des Brandcatasters, nebst 21 Aekern 238 Ruthen Ländereien, Nr. 29 des Grund- und Hypothekenbuches für Hohentanne, welches am 20. December 1859, ohne Berücksichtigung der Oblasten, auf 16,417 Thlr. 1 Ngr. 5 Pf. gewürdet worden ist, an Ort und Stelle freiwillig versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsamtstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Rosfen, den 28. December 1859.

Königliches Gerichtsamt.
Dr. Müller.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag der Erben weil. des Gutsbesizers Carl August Schmidt in St. Michaelis soll das zu dessen Nachlass gehörige, unter Nr. 58. des Brandcatasters und Fol. 66. des dortigen Grund- und Hypothekenbuches belegene Gut, welches ohne Rücksicht der darauf haftenden Oblasten auf die Gesamtsumme

von 2960 Thlr. ---

ortsgerichtlich gewürdet worden ist,

den 20. Februar 1860,

Vormittags 11 Uhr an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietanten, freiwillig versteigert werden.

Kaufstübe werden daher hiermit aufgefordert, zur gedachten Zeit an hiesiger Gerichtsamtstelle sich einzufinden, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, und der Versteigerung, oder nach Befinden des Abschlusses eines Kaufvertrags, gewärtig zu sein.

Eine nähere Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks, sowie der Erwerbungsbedingungen hängt am hiesigen Amtsbrete und in der Erbgerichtsschenke zu St. Michaelis aus.

Brand, am 9. Januar 1860.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.

Gabriel.

Wagner.

Bekanntmachung.

Nachdem wir genehmigt haben, daß der Stadtgräbbitter Herr Carl Friedrich Beyer alhier statt seines zeitherigen Titels künftighin den Titel „Begräbnismeister“ annehme und führe, so wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Freiberg, den 26. Januar 1860.

Der Stadtrath.

Clauß.

Hypotheken-Versicherung.

Die unterzeichnete Agentur vermittelt die Versicherung hypothekarischer Forderungen, sowie des Gesamtwertes von Grundstücken gegen Substitutionsverlust, ingleichen auch der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung in Kriegs- und Friedenszeiten, und nimmt Beitrittserklärungen zu der Hypotheken-Zilgungscasse an.

Selbstdasselbst sind ausführlichere Prospekte und Versicherungsbedingungen jederzeit zu haben.

Freiberg, den 10. December 1859.

Die Agentur der Sächsischen Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft.
Besser & Sohn.

Brand: Sparkasse geöffnet nächsten Montag Nachmittags von 2 Uhr an.

Bekanntmachung.

Vom 23. bis 27. Januar haben Döhen geschlachtet die Herren Fleischermeister: Jahn, Feldmann, Rothe, Kesselgasse; Roscher, Roll, Petersstraße; Klemm, hinter'm Rathhaus; Klemm's Ww., Erbischestraße; Stohn, Rinne; Feldmann, Schönebasse; Raschle, Untermarkt; Jahn, Burgstraße und Jahn, Rittergasse.

Freiberg, den 27. Januar 1860.

Der Stadtrath.

Neue Weißhesen

bei A. Chemnitzer, Obermarkt.

Die neuesten Weißhesen

sind zu haben beim Klempner Cyrener, Rittergasse.

Den Herren Mühlenbesizern

empfehle ich die heute aus einer der besten Fabriken erhaltenen:

Muster französischer seidener Müller-Gaze zur geneigten Ansicht und bemerke dabei, daß ich Bestellungen darauf binnen kurzer Zeit in jeder Nummer (glatt und carrirt) besorgen kann und zum Fabrikpreise abgebe.

Freiberg, den 18. Januar 1860.

J. Hausmann.
Rittergasse Nr. 698.

Flachs und Werg

wird fortwährend gekauft in der Flachsweberei zu Freiberg.

Hafer

verkauft

J. C. Lieber.

Schwarzmehl

empfiehlt zur Fütterung

J. C. Lieber, Petersstraße Nr. 120.

f. marinirte Russen,

(auf Bricken-Art)

von bekannter seitheriger Güte, sind wiederum nur acht allein zu haben bei

C. A. Klingst.

Stein-Klee und Timothé

kauft zu hohem Preis

J. C. Lieber, Petersstraße Nr. 120.

Morgen von 11 Uhr an guter Sauerbraten bei Mstr. C. Tzschökel bei der Akademie.

Frische marinirte

Gewürz-Seringe

empfiehlt wieder

C. A. Klingst.

Heute gutes durch wachsendes und kräftiges Rindfleisch, à Pfd. 2 Ngr. 5 Pf. bei Mstr. C. Tzschökel, mit der Weingasse.

Bekanntmachung. Gasbeleuchtungsactienverein zu Freiberg.

Die Mitglieder des hiesigen Gasbeleuchtungsactienvereines ersuchen wir hierdurch, sich in einer ordentlichen Hauptversammlung

den 20. Februar 1860

Nachmittags 3 Uhr im Sitzungszimmer der Stadtverordneten auf hiesigem Rathhause einzufinden, und verweisen, was die Legitimation zur Theilnahme betrifft, auf die Paragraphen 5 und 8 des Statutes.

Die Tagesordnung wird bestehen in

1) dem Vortrage des Geschäftsberichtes auf das Jahr 1859,

2) der Vorlegung der Jahresrechnung,

3) der Wahl neuer Stellvertreter für den Ausschuss.

Der gedruckte Geschäftsbericht ist vom ersten Februar an bei dem Rechnungsführer Herrn Klemm in dem Anstaltsgebäude zu erlangen.

Freiberg, am 10. Januar 1860.

Das Directorium des Gasbeleuchtungsactienvereines allda.
Klemm. Fritsche. Schwamkrug.

Proseminar zu Nossen.

Zu Ostern d. J. werden neue Zöglinge in das mit dem hiesigen königlichen Seminar in Verbindung stehende **Proseminar** aufgenommen. Betreffende Anmeldungen erbittet der Unterzeichnete bis Ende März.

Nossen, den 25. Januar 1860.

A. Bräss,
Seminar-director.

Providentia,

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft,

concessionirt mit einem Grund-Capitale von 20 Millionen Gulden.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr in Städten und auf dem Lande, auch schließt sie Lebens- und Transport-Versicherungen aller Art zu den billigsten Prämien durch die Agenten

Karl Künzell in Freiberg und
Ernst Füssel in Brand.

Wagenachsen

in allen Dimensionen empfiehlt

Robert Wäppler.

Electromotorische Zahnhalsbänder,

welche das Zahnen bei Kindern erleichtern, empfiehlt als sehr bewährt

Robert Wäppler.

Bilder zur Metachromatypie

in Etuis mit 20 Bildern nebst Lack 10 Ngr., mit 40 Bildern nebst Lack 20 Ngr., einzelne Bilder von 2 Pf. bis 2 1/2 Ngr., ganze Bogen von 5 bis 12 Ngr. sind vorräthig bei

A. Schultz,
Petersstraße Nr. 86.

Mein vollständiges Lager aller Sorten

Eisen und Stahl

empfehle ich unter Zusicherung der billigsten Preise.

Robert Wäppler.

Pfannkuchen, Windbeutel, Pariser Sprungfedern, Wiener Topfkuchen, sowie Spritzkuchen und Rädergebäckes empfiehlt täglich frisch

August Thümmel.

Hydro-Oxygen-Microscop.

Nur noch ein paar Vorstellungen. Heute den 28. Abends 7 Uhr und Morgen Sonntag den 29. d. M. auf Verlangen, außerordentliche große Vorstellung im gut geheizten Locale des Kaufhauses, wozu die schönsten Objecte und Sachen gewählt werden. Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Sperrst. à 7 1/2 Ngr., 1. Rang 5 Ngr., 2. Rang 2 1/2 Ngr. Kinder Sperrst. und 1. Rang die Hälfte. Billets sind bei Herrn Buchhändler Fritsche und an der Kasse zu haben. Hierzu ladet ergebenst ein

Dr. Robert.

Rauchwaaren-Einkauf.
Saasen, Buchs., Warden, Nis- und Stegenfelle kauft zum höchsten Preis
Rüschner Alnt,
Erbischestraße Nr. 11.

Wilhelm Kunze in Berthelsdorf

kauft ein:
Thimothe,
Weißlee,
Schwediscklee,

und zahlt gute Preise.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Stadt mit 7 Stuben, 7 Kammern, 3 Alkoven, 1 großer Keller und Garten mit dem dazu gehörigen Felde, worauf 1 Bierhafter, mit 184 Steuer-Einheiten, und mit 1493 3/4 Thlrn. in der Brandversicherung, steht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Kartoffel-Verkauf.

Die so gut schmeckenden, ausgelesenen Zwiebelkartoffeln — sogenannte Köhligen — werden pro Schiff. 1 Thlr. noch verkauft in der Bismühle zu Kosnig.

Verkauf.

Alle Sorten Mund- und Ziehharmonicas sind stets zu haben, und werden reparirt bei **Ernst Wäppler**, Harmonicamacher in Freiberg, Futtergasse Nr. 257, 1 Treppe.

Verkauf.

Ein starker Bulle, reiner Allgauer Race, 4 Jahr alt, steht zu verkaufen beim Gutsbesitzer Boehme in Kirchbach.

Verkauf.

Zu verkaufen stehen zwei Hunde, ein großer und ein kleiner, schwarze Pudel: Bäckergäßchen Nr. 545.

Verkauf.

Gute Speisekartoffeln sind zu haben auf dem Sachsenhose.

Verkauf.

Sofort stehen zu verkaufen 2 Kühe, 1 fette und 1 Zugkuh. Das Nähere bei **Ernst Lehmann** in Frauenstein.

Bermiethung.

Die 2. Etage des Hauses Nr. 85 in der Petersstraße steht zu vermieten.

Gesucht

wird eine Viehmagd zum sofortigen Antritt mit guten Attesten: Meißnergasse Nr. 163.

Verloren.

Am 26. d. M. ist auf der Röhner Straße von Voigtsberg bis Freiberg eine Pferdebede verloren worden. Der Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung im Gasthof zum rothen Hirsch in Freiberg abzugeben.

Anstalt für Photographie von C. Engelmann

Rittergasse Nr. 522, 1. Etage,
Aufnahme im Glassalon.

Gesuch.

Eine Aufwartung wird gesucht; Näheres: Erbschestrage Nr. 16, 2 Treppen.

Gefunden

wurde den 26. Jan. von einem Knechte des Unterzeichneten am Berge nach den oberen Gütten ein Stock, spanisches Rohr mit silbernem Knopf und mit einem Hunde verziert. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben wieder erhalten auf dem Sachsenhose bei Freiberg. Gutsche.

Einladung.

Sonntag den 29. Januar Abends 7 Uhr Abend-Unterhaltung, bestehend in plastisch-mimischen Vorstellungen, wozu ergebenst einladet Morgenstern, Gastgeber zur Sonne.

Einladung.

Heute Abend von 6 Uhr an ladet zu Schweinspökelbraten mit Klößen ganz ergebenst ein Ernst Goldammer, Rittergasse.

Einladung.

Morgen Sonntag ladet zu guten Pfannkuchen und Kaffee, sowie zur musikalischen Unterhaltung freundlichst ein Storch in Lößnitz.

Einladung.

Sonntag den 29. Januar lade ich zur musikalischen Unterhaltung ergebenst ein Weber zu dem Rosinenhäuschen.

Einladung.

Morgen Sonntag den 29. Jan. ladet zum **Caffeeschmaus,** wobei von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik**

stattfindet, und ich gleichzeitig mit ganz famosem Waldschlößchen, Felsenkeller und Neumünchner aufwarten kann, freundlichst ein Emil Braun in Kleinschirma.

Zum Karpfenschmaus

Dienstag den 31. Januar ladet seine Gönner und Freunde ergebenst ein

Wilhelm Voigt,
Gastgeber in Krummenhennersdorf.

Restauration „BrauhoF.“

Heute Karpfen und Schweinspökelbraten, wozu freundlichst einladet W. Hüg.

Restauration zur „Hölle.“

Heute Sonnabend und morgen Sonntag **Gesangsvorträge**

des Sängers **Jean de Bruin,** wozu Freunde des Gesanges ergebenst eingeladen werden. Anf. 8 Uhr.

Sonntag Nachmittags von 4 Uhr an in der Restauration des BrauhoFes.

THALIA.

Sonntag den 29. Januar a. c. Abends 1/2 8 Uhr

Vorträge und Tanz.

Gästekarten werden nur bis Sonntag Mittag untere Rittergasse Nr. 512, 2 Treppen ausgegeben. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. Der Vorstand.

CONCERT

mit vollbesetztem Orchester

morgen Sonntag den 29. Jan. Nachmittags 3 Uhr. Guldner.

Ouverture z. Op. „Demophon“ v. Vogel.
Ouverture z. Op. „Die Schweizerfamilie“ v. Weigl.

Ouverture z. Op. „Die lustigen Weiber v. Windsor“ v. Nicolai.

CONCERT

morgen Sonntag, den 29. Januar, Abends 7 Uhr. Vogel am Schloßplatz.

Versammlung.

Alle Schuhmachermeister, welche zu der in hiesiger Schuhmacherinnung projectirten Association oder (Genossenschaft) ihren Beitritt auf Namensunterschrift bereits erklärt haben und die es noch zu thun Willens sind, werden wegen Vorlesung der zu gedachtem Zwecke verfaßten Statuten, damit dieselben der Behörde vorgelegt werden können, hierdurch ersucht, Dienstag den 31. d. M. Abends 6 Uhr zu einer Versammlung auf der Schuhmacherherberge sich einzufinden. Freiberg, den 28. Januar 1860.

Dank.

Wie soll ich Worte finden, um auszusprechen die tiefe Rührung, welche mein Innerstes bewegt, über alle die kaum zählbaren Erweisungen von Wohlwollen, Liebe und Freundschaft, die am gestrigen Tage mir und meiner Gattin bei der Feier unseres goldenen Ehejubiläums zu Theil geworden sind! Das Herz drängt zum lautesten, innigsten Danke gegen Alle, die beitrugen, diesen Tag zu verschönern: Sr. Hochwürden dem hochzuverehrenden Herrn Ephorus Merbach, von welchem uns ein huldvolles Glückwünschungsschreiben zukam; dem hochgeehrten Herrn Gerichtsamtman Dr. Mannfeld und übrigen Amts-Personal, welche uns durch wohlwollende Zuschriften erfreuten: unserem treuerdienten Seelsorger, Herrn Pastor Enzmann, der außer vielfachen Bemühungen in ergreifender Altarrede unsere Einsegnungsvollzog; den würdigen Herren Geistlichen, Herrn Pastor Raumann zu Oberbobritsch und Herrn Pastor Claus zu Colmütz, die uns in's Gotteshaus geleiteten, segnend ihre Hände auf uns legten und alle Drei vereint sichtbare Bundes-

zeichen uns verehrten; den hochachtbaren Herren und Damen aus Freiberg, welche durch Ihre Anwesenheit unsere Freude erhöhten; meinen werthen Innungsgegnossen, welche durch Herrn Obermeister Erler mich begrüßten; den vielen freundlichen Theilnehmern aus den Nachbargemeinden; den lieben theuern Bewohnern von Niederbobritsch und ihren Gemeindevertretern, welche so überaus zahlreich sich betheiligten: Ihnen Allen spreche ich die dankbarsten Empfindungen meines Herzens aus.

Ganz besonderen Dank sage ich auch noch denen, welche durch vielfache und werthvolle Geschenke uns überrascht haben.

Bis zum letzten Hauche unseres Lebens wird das Andenken an diese Liebeserweisungen in unseren dankbaren Herzen fortleben, und Gott wird unser heißes Gebet erhören: Er lasse es Ihnen wohlgehen und möge ein reiches Vergeltes Ihnen Allen sein.

Niederbobritsch, den 23. Jan. 1860.

Mit. Carl Gottfried Richter
und dessen Gattin.

Nachruf

dem am 15. d. M. vollendeten Herrn Erbrichter K. G. Meßler zu Kleinschirma, K. Säch. Friedensrichter.

Von Gott abgerufen hast Du Dein irdisches Tagewerk vollendet, wir aber trauern.

Mit Segen wirktest Du in der Gemeinde als Richter seit 15 Jahren; denn Du achtetest Gesetz und Ordnung, — als vormal. Gemeindevorstand; denn mit biederem Herzen suchtest Du nur derselben Wohl, — als Friedensrichter; denn selbst den Frieden liebend wußtest Du, daß Eintracht das Haus bauet, — als Freund; denn Dein treues Herz half mit Rath und That, mit weisem Sinne in die Fröhlichkeit der Jugend einstimmend überwachtest Du die Sitten derselben, ja selbst unsere Kleinen jubelten Dir entgegen in ihrer Kindlichkeit Deine Liebe ahnend. Ja mit Segen wirktest Du auch durch Dein Beispiel für Gottesfurcht; denn wenn der Gemeinde Glieder im Hause des Herrn versammelt waren, so warst Du so gern unter ihnen.

Unsere dankbare Liebe folget Dir in die lichtvollen Gefilde Deines höheren Wirkens. Das Andenken des Gerechten bleibet im Segen.

Die Gemeinde Kleinschirma.

Bierbrau- und Schankanzeige.

Vom 6. bis 11. Februar brauen:

- 1) Hr. Richters Erben, Stollgasse. 68.
- 2) Hr. Kunze, Meißnergasse. 69.
- 3) Hr. Pflugbeil, Schöneberggasse. 70.
- 4) Hr. Arnold, Erbschestrage. 71.

Es schänkt Doppelbier:

Hr. Arnold, Erbschestrage.

Es schänken einfaches Bier:

- 1) Hr. Erler, Kirchgasse.
- 2) Hr. Wegel, Buttermarkt.
- 3) Hr. Pörtlner, Domgasse.
- 4) Hr. Richters Erben, Stollgasse.
- 5) Hr. Müller, Domgasse.
- 6) Hr. Barthel, Untermarkt.
- 7) Hr. Beeger, Schöneberggasse.

Geißler, Syndicus.